

Einführung in die Balint-Gruppen Arbeit

Als Teil der Weiterbildung „Psychotherapie“ und „Psychoanalyse“, Psychosomatische Grundversorgung und fachärztliche Weiterbildung aber auch als Burnout-Prophylaktikum und um wieder Freude an der Arbeit zu finden hat die Balintarbeit ihre Bedeutung erlangt. Ursprünglich für die Erforschung und Psychologisierung der Medizin („Training cum research“) entwickelte Michael Balint die nach ihm benannte Gruppenarbeit; sie ist ohne jede Vorkenntnis für die Teilnehmer in fast allen psychosozialen Bereichen anwendbar und langfristig als berufsbezogene Selbsterfahrung (Stichwort „persönliche Gleichung“) hilfreich.

Ihre große Verbreitung in Deutschland entwickelte sich mit der Integration gruppenspezifischer Aspekte.

Eine fruchtbare Balintarbeit braucht eine genügend große Anzahl von möglichst regelmäßig teilnehmenden KollegInnen (z. B. 12), die auch bereit sein sollten, über eine Beziehung zu berichten sowie einen auch gruppenspezifisch erfahrenen Leiter, der die Aufgabe übernimmt, auf den Fall zu fokussieren. Die Teilnehmer sind aufgefordert, ihre Eindrücke zu berichten und, wie es Michael Balint ausdrückte, „frech zu phantasieren“.

Wer sich entschließt, über eine Beziehung zu berichten, erfährt zunächst Aufmerksamkeit und Anteilnahme der anderen Teilnehmer aber auch deren Sichtweisen, die ähnlich den eigenen aber auch sehr unterschiedlich sein können: die multivalente Übertragungssituation in der Gruppe ermöglicht Perspektivewechsel; Verfestigungen und ungelöste Spannungen im Kontakt können sich lockern; eine neue emotionale und kognitive Orientierung kann entstehen.

Für Zusatztitel Psychotherapie und Psychoanalyse, Psychosomatische Grundversorgung und fachärztliche Weiterbildung aber auch als Burnout-Prophylaktikum und um wieder Freude an der Arbeit zu finden